

Kunst' (Linz 1924) untersucht IGNAZ ZIBERMAYR an der Hand der Urkunden die Beziehungen zwischen dem Bistum Regensburg und dem Kloster Mondsee. Er spricht sich für die von BÜDINGER bezweifelte Echtheit von DO II. 204 aus und erklärt eine Urkunde Heinrichs IV., die ihr inhaltlich zu widersprechen scheint, mit der veränderten Auffassung des Eigenkirchenrechtes. In der bayrischen Chronik des Aventinus glaubt er Spuren der verlorenen Mondseer Annalen zu finden.

447. In den Württemb. Vierteljahrsheften für Landesgeschichte N. F. 30 (1922), 202 macht F. LUTZ zur Interpretation der Urkunde König Ottos III. von 988 Mai 1 (DO III 43) folgende Vorschläge: 1. die in der Grenzbeschreibung genannte *villa Cimbera* (Z. 28) nicht, wie es im Württembergischen Urkundenbuch 1 n. 195 (S. 229) geschieht, mit Neckarzimmern, sondern mit dem nordöstlich von Eppingen gelegenen Zimmern zu identifizieren und 2. statt (*indeque usque*) *Gemundi* (Z. 27) Gemmingen zu lesen, denn da die Urkunde nur abschriftlich (aus der Mitte des 12. Jh.) erhalten sei, könne ein Lese- oder Schreibfehler des Abschreibers vorliegen. Beiden Vorschlägen wird man durchaus zustimmen können; die Grenzbeschreibung bietet danach keine Schwierigkeiten mehr.

E. H.

448. FRITZ RÖRIG, 'Die Urkunden Heinrichs IV. über den Osnabrücker Zehntstreit' in H Vjschr. 20 (1920/1), 385—97 weist nach, daß das DH IV. St. 2814 (JOSTES n. 22) eine unter dem Bischof Philipp von Osnabrück im Streit gegen Corvey etwa 1156/57 entstandene Fälschung ist.

449. In den MÖG. 39 (1922), 348 ff. veröffentlicht EMIL V. OTTENTHAL sieben Königsurkunden von Heinrich IV. bis Heinrich VII. mit sorgfältigen Erläuterungen, nämlich Heinrich IV. vom 7. Jan. 1084, Konrad III. von 1141, Heinrich VI. vom 24. Nov. 1184 aus einem Chartular von Verdun aus dem Ende des 13. Jh. (in der Coll. Lorraine 716 der Bibliothèque nationale), Friedrich I., wahrscheinlich aus dem Frühjahr 1152, Friedrich II. vom 7. August 1219 und 17. April 1220, Heinrich VII. vom 18. Jan. 1231 aus einem Sammelband des Staatsarchivs in Düsseldorf (Cleve-Mark Landesbezirke n. 24 aus dem Anfang des 15. Jh.), die ersten drei für Bistum und Domkapitel von Verdun, die letzten vier für Kaiserswerth. Von diesen ist eine bereits von TH. ILGEN in seinen 'Quellen zur inneren Geschichte der rheini-